Nr. 44. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 21. Februar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Reichstag

beriet gestern den Etat des Reichsamts des Innern weiter, an den unter vielen anderen auch eine Debatte über die Reform des Börsengesetzes geknüpft wurde. Die freisinnigen Abgeordneten Crüger und Mommsen brachten die Beschwerden der Börsenkreise zur Sprache und verlangten insbesondere die Wiederzulassung des Terminhandels in Getreide, die Beseitigung des Börsenregisters und Herabsetzung des Börsenstempels. Von der Rechten trat der Abg. Gamp und minder schroff ablehnend der Graf Kanitz den Börsenwünschen entgegen. Dagegen schloß sich der Forderung einer Reform der Abgeordnete Büsing namens der nationalliberalen Partei an, doch mit Beschränkung auf das, was zur Wiederherstellung von Treu und Glauben notwendig sei, namentlich nicht mit Bezug auf die Beseitigung des Börsenregisters. Das von dem freisinnigen Redner zur Begründung einer Reform angezogene Erkenntnis des Reichsgerichts wurde vom Abg. Spahn gerechtfertigt, der auch darauf hinwies, daß für das Reichsgericht auch die durch das Bürgerliche Gesetzbuch ausgesprochene Nichtigkeit der Spiel- und Wettverträge in Betracht gekommen sei. Der Staatssekretär Graf v. Posadowsky teilte mit, daß ein neues Börsengesetz als preußischer Antrag dem Bundesrate bereits vorliege, daß aber auf Grund einer Konferenz mit Bankenvertretern neue Erhebungen über die Wirkungen des Börsengesetzes angestellt werden. Man werde gut tun, das Ergebnis abzuwarten. Daß das Gesetz noch in dieser Session vorgelegt werden könnte, sei ausgeschlossen. Auf eine erneute Anregung des Abg. Hasse in Betreff eines Gesetzes über den Erwerb und den Verlust der Reichsangehörigkeit erklärte der Staatssekretär, daß voraussichtlich in der nächsten Session ein solches Gesetz werde vorgelegt werden können. Der Abg. Müller-Meiningen (frs. Vg.) unterließ nicht, die preußische Theaterzensur auch vor das Forum des Reichstags zu bringen. Ihm trat der Abg. v. Staudy als Verteidiger der Zensur entgegen. Der Staatssekretär lehnte es ab, auf diese einzelstaatliche Angelegenheit einzugehen, zu der er persönlich so stehe, daß polizeiliche Maßregeln die Aufgabe niemals erfüllen können, daß vielmehr vom guten Geschmacke des gebildeten Publikums die wirksame Zensur auf diesem Gebiete erwartet werden müsse. Weitere Erörterungen betrafen Patentangelegenheiten und die Unterstützung der Binnenfischerei. Schließlich hatte der Herr Staatssekretär Anlaß, sich zu einer Resolution zu äußern, die Maßregeln gegenüber der in Elsaß-Lothringen sich ausbreitenden Reblaus verlangt. Die weitere Beratung wurde auf heute vertagt.

Im Abgeordnetenhause

wurde gestern zunächst die zweite Beratung des Etats der Handels-Gewerbeverwaltung fortgesetzt. U. a. kam dabei der von der freisinnigen Volkspartei gestellte Antrag auf Einrichtung von Meisterkursen in jeder Provinz zur Erörterung. Seitens der Konservativen und der Zentrumspartei wurde unter Hinweis auf die im vorigen Jahre angenommenen Beschlüsse zur Förderung des Handwerkes die Zweckmäßigkeit des Antrages im gegenwärtigen Augenblick bestritten. Minister Möller erklärt, daß die Regierung eine Denkschrift darüber vorlegen werde, was zur Förderung des Handwerks bereits geschehen sei, eine Darstellung dessen aber, was sie noch für das Handwerk zu tun beabsichtige, werde nicht vorgelegt werden können, da die Regierung sich auf diesem Gebiet nicht binden könnte. Jedenfalls trete alles unter der Frage einer besseren Ausbildung der Handwerker zurück. Die Regierung werde nach dieser Richtung jetzt auch Studien in anderen Ländern, namentlich auch in Amerika machen. Er werde auch im nächsten Etat für eine Erweiterung der Meisterkurse Sorge tragen und hoffe, auf diesem Wege im Laufe der Jahre dazu zu kommen, daß schließlich in jeder Provinz Meisterkurse abgehalten würden. Nach einer weiteren Debatte über diese Angelegenheit zwischen Angehörigen des Zentrums, der konservativen Parteien und der Volkspartei wird der Antrag der letzteren abgelehnt. Der Rest des Etats wurde ohne Debatte bewilligt. — Es folgt die 2. Lesung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung. Nach längeren Ausführungen des Abg. Schmieding (nl.) über Bergwerksverhältnisse in Westfalen und Oberschlesien bemängelt der Abg. Dr. Heisig (Ztr.) ein Verfahren des Gleiwitzer Hüttenwerkes, wonach sämtlichen Arbeitern verboten sei, sich der polnischen Sprache zu bedienen, sich an polnischen Vereinen zu beteiligen, polnische Zeitungen zu lesen u. s. w. Der Minister Möller vermutete, daß sich das Gleiwitzer Hüttenwerk an eine vom Frhrn. von Berlepsch erlassene Instruktion gehalten habe, wonach Arbeiter einer Partei, deren Ziele auf die Störung des Staates gerichtet sind, in staatliche Betriebe nicht hinein gehörten. Ebenso wie gegen die sozialdemokratische Partei richte sich diese Instruktion auch gegen die großpolnischen Bestrebungen. Soweit von dem Vorgehen des Gleiwitzer Hüttenwerkes fälschlicherweise Arbeiter betroffen wären, die großpolnischen Bestrebungen nicht huldigten, würde Remedur geschaffen werden. Gesinnungsriecherei werde er in königlichen Werken nicht dulden. Aber, wenn offenbar großpolnische Agitation getrieben werde, die neuerdings auch in Oberschlesien eindringe, so halte er es für eine Verpflichtung der königlichen Werke, dafür zu sorgen, daß in ihnen derartige agitatorische Arbeiter nicht beschäftigt werden. — Die darauf folgende Debatte erstreckte sich auf den Prozentgehalt des Kainits als Düngemittel, die Rabattgewährung seitens des Kalisyndikats, den Bau eines neuen Kurhauses in Oeynhausen u. s. w. — Hierauf vertagte sich das Haus. Auf eine Anfrage des Abg. v. Eynern (nl.) erklärt der Präsident v. Kröcher, daß eine Beantwortung der Interpellation über die Trierer Vorgänge erst in der nächsten Woche stattfinden könne, da der Kultusminister sich zuerst noch mit andern Ressorts in Verbindung setzen müsse. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr.

Militär-Debatten

fanden gestern im österreichischen und italienischen Parlament statt. Im Wiener Abgeordnetenhause befürwortete bei der Wehrgesetzdebatte Freiherr von Morsey die Vorlage; er bekennt sich als großer Freund des engeren Bündnisses mit dem deutschen Reiche, begrüßt aber gleichzeitig das enge Verhältnis mit Rußland, das die Lösung der politischen Fragen am Balkan ermögliche. Graf Degen sagte, die Ausgestaltung der Armee sei notwendig im Interesse der Dynastie und der Großmachtstellung des Reiches, sowie um in dem durch die Zollpolitik Deutschlands inaugurierten wirtschaftlichen Kriege den wirtschaftlichen Forderungen des Reiches entsprechenden Nachdruck zu verleihen und den eventuell im Osten der Monarchie eintretenden Verwicklungen nicht unvorbereitet gegenüber zu stehen. Landesverteidigungsminister Graf Welsersheimb erklärt, die Körperstrafen werden aufs äußerste eingeschränkt werden; das Gesetz, bereffend die Witwen- und Waisenversicherung sei bereits ausgearbeitet, das Militärgesetz werde den unteren Klassen weitgehende Erleichterung schaffen. Der Minister verweist zur Begründung der Vorlage auf die Reorganisation der Artillerie, die unbedingt notwendige Erweiterung des Marinebestandes. Die gegenwärtige Vorlage sei ein Minimum und beschränke sich auf das unbedingt Notwendigste im Rahmen der allgemeinen Heeresorganisation. Schließlich bemerkt der Minister, die Armee diene keinem spezifisch persönlichen dynastischen Interesse, Kaiser Franz Josef bedürfe für seine auf das Wohl aller seiner Untertanen gerichteten Absichten kaum einer bewaffneten Armee (Lebhafter Beifall), eine gute und starke Armee sei nur für die Allgemeinheit nötig. Vertrauen Sie, schloß der Minister, die Armee unserem geliebten Monarchen an, der alle seine Völker mit gleicher Sorge und Liebe umfaßt. (Lebhafter Beifall.)

In der römischen Deputiertenkammer wurde die Beratung des Antrages Mirabelli betreffend die militärischen Ausgaben fortgesetzt. Nachdem Rubini, Barzilai und Pais gesprochen, wendet sich der Kriegsminister General Ottolenghi in scharfer Weise gegen den Antrag, welcher zum Untergang der Armee führen würde. Die Ausgaben für das Heer könnten nicht vermindert werden, dieselben seien im Gegenteil nicht genügend. Man dürfe auch nicht vergessen, daß, während alle Staaten ihre Ausgaben für das Heer erhöhten, diejenigen Italiens allein dieselbe Höhe beibehalten hätten. (Beifall.) Hierauf ergreift Ministerpräsident Zanardelli das Wort und erklärt, daß er unter Achtung der vom Parlament erlassenen Gesetze ebensowenig, wie er einer Erhöhung der ständigen Ausgaben des Kriegsministeriums zustimmen würde, auch eine Herabsetzung derselben zulassen könne. Er sei stets der Ansicht gewesen, daß die Ausgaben für die nationale Verteidigung in einem gewissen Verhältnis zur wirtschaftlichen Lage eines Landes stehen müßten, doch gebe es für jede Nation, wie es auch um ihren Reichtum stehe, ein Minimum, welches unweigerlich für die nationale Verteidigung geopfert werden müsse. Italien darf nicht vergessen, daß es sich zwischen zwei Staaten befindet, welche nichts sparen, was ihrer militärischen Organisation nützlich sein könnte. Vor allen Dingen muß Italien auf den Schutz seiner Grenzen bedacht sein. „Wir wollen den Frieden, aber wir können keinen Frieden mit Abrüstung wünschen, wenn wir wollen, daß Italien den Platz in der Welt hat, der ihm gebührt."

England und Deutschland.

Im englischen Unterhause erklärte gestern in Beantwortung verschiedener Anfragen bezüglich Venezuelas Unterstaatssekretär des Aeußern Cranborne, es sei keine formelle Mitteilung an die amerikanische Regierung bezüglich des Zusammenwirkens Englands und Deutschlands ergangen. Jede der beiden Mächte habe der amerikanischen Regierung aber zu verschiedenen Zeiten mitteilen lassen, daß sie sich möglicherweise gezwungen sehen würde, ihre Zuflucht zu Zwangsmaßregeln gegen Venezuela zu nehmen. Bevor sie jedoch hierzu geschritten seien, habe die amerikanische Regierung sich bereit erklärt, durch ihren Vertreter in Caracas die Wahrung der englischen und deutschen Interessen in Venezuela zu übernehmen. England sei seit Beginn des vorigen Jahres von der deutschen Regierung bekannt gewesen, daß sie die Notwendigkeit erwog, zu Zwangsmaßregeln gegen Venezuela zu schreiten, und sei um die Mitte des Juli vorigen Jahres zu dem Schluß gekommen, daß, falls keine Abhilfe in Venezuela erreicht werde, es gezwungen sein könne, mit Gewalt vorzugehen. Die ersten bestimmten Vorschläge zum gemeinsamen Vorgehen seien aus einer Mitteilung des deutschen Botschafters hervorgegangen, auf die sich Lord Lansdowne in einer Depesche vom 22. Juli beziehe, welche in dem üngst erschienenen Blaubuch enthalten sei.

Die Kaufmannsgerichte

beschäftigten die Volkswirtschaftliche Gesellschaft in ihrer letzten Sitzung. Der Vorsitzende Stadtrat Dr. M. Weigert gab nach einem geschichtlichen Ueberblick über die Agitation zur Einrichtung dieser Sondergerichte die Resultate der Diskussion, die sich im Anschluß an einen Entwurf zur Begründung solcher Gerichte neuerdings geknüpft hat, nachdem dieser Entwurf im Januar dieses Jahres auf den Redaktionstisch der „Frankfurter Zeitung" geflogen war, wie er gegenwärtig dem Bundesrate vorliegen soll, ohne daß jedoch eine offizielle Bekanntgabe eines solchen Gesetzentwurfes überhaupt bisher erfolgt ist. Die Agitation für die sogenannten „Kaufmannsgerichte" geht davon aus, daß man die Streitigkeiten, die zwischen Prinzipalen und deren Gehilfen aus dem Arbeitsvertrag entstehen, von seinesgleichen beurteilt zu sehen wünscht, wie es für die Gewerbetreibenden bei den Gewerbegerichten geschieht; zudem klagt man darüber, diese Dinge würden bei den Amtsgerichten zu langsam und mit zu hohen Kosten behandelt, außerdem spricht bei einem Teil der Gehilfenschaft die Anschauung mit, man könne durch solche Gerichte, deren Beisitzer Gehilfen seien, mittels staatlicher Institution, zu einer ständigen Organisation des Gehilfenstandes gelangen, die aus politischen Gründen wünschenswert erscheint. Die Arbeitgeber stehen diesen Bestrebungen keinesfalls freundlich gegenüber, man wendet ein, die Analogie der Gewerbegerichte passe nicht, in den Streitigkeiten zwischen Prinzipalen und kaufmännischen Gehilfen könne ein Richter wohl entscheiden, meist ohne Hinzuziehung von Fachleuten, da es sich zumeist um Fragen handele, wie, ob die Entlassung gerechtfertigt, ob die Höhe der von einem Reisenden beanspruchten Spesen die übliche sei und dergleichen; zudem stimmten die meisten Handelskammern gegen die Ausdehnung der Sondergerichte. Die nur in größeren Handelszentren bestehenden „Kammern für Handelssachen" haben stets verwickelte handelsrechtliche Fragen zu bearbeiten, die ohne Sachverständige nicht zu entscheiden sind. Die Kenntnis dieser Anschauung veranlaßte den Minister zur Frage an die Handelskammern, ob die Angliederung der kaufmännischen Schiedsgerichte an die Amtsgerichte, oder an die Gewerbegerichte vorzuziehen sei, und zeitigte aus rein praktischen Gründen die Antwort von seiten der Korporationen, wenn schon diese Sondergerichte geschaffen werden sollten, so sei deren Angliederung an die Amtsgerichte, die überall vorhanden sind, zu empfehlen und vielleicht seien die Prozeßkosten für diese Prozesse zu ermäßigen. Trotzdem lehnt der offiziös bekannt gegebene Entwurf die Kaufmannsgerichte an die Gewerbegerichte an, setzt deren Einrichtung in Gemeinden von mehr als 20 000 Einwohnern fest, verweist aber allein solche Gehilfen an das Sondergericht, deren Jahresverdienst bis zu 3000 Mark beträgt, und überträgt dem Gericht nur sehr einfache Rechtsfragen aus dem Lohnvertrage zur Entscheidung; so fällt die sogenannte „Konkurrenzklausel" nicht unter seine Kompetenz. Die Kosten für diese Gerichte, deren Anrufung da, wo sie bestehen, für die bestimmten Fälle obligatorisch ist, haben die Gemeinden aufzubringen. Der erste Vorsitzende und sein Stellvertreter werden in der Regel die Vorsitzenden des Gewerbegerichts sein, wo ein solches besteht. Ein selbständiger Kaufmann ist vom Vorsitz ausgeschlossen, dagegen kann ein ehemaliger Kaufmann dies Amt, das durch Magistratswahl auf ein Jahr übertragen wird, erhalten. Die vier Beisitzer sollen je zwei selbständige Kaufleute und je zwei Gehilfen sein, die gleichfalls auf ein Jahr gewählt werden. Hier setzt nun die Organisation des Gehilfenstandes als Wahlkörper ein, und die entstehende, politisch gefärbte Agitation dürfte das eVrhältnis von Prinzipal und Gehilfen keinesfalls verbessern. Aktives und passives Wahlrecht für die Beisitzer haben alle bis 300 Mark Salair beziehenden Gehilfen, nach vollendetem 25. Lebensjahre. In der Diskussion hat man den Wunsch geäußert, alle Gehilfen in ihren Rechtsstreitigkeiten diesen Gerichten zu unterstellen, die „Konkurrenzklausel" in die Kompetenz zu ziehen, die Teilnahme schon mit 21 Jahren zu gestatten, die Berufung an die ordentlichen Gerichte in allen Fällen zuzulassen, wo das Objekt 100 Mark übersteigt und sie nicht erst bei 300 Mark eintreten zu lassen. Für das Gesetz, das schon am 1. April 1903(!) in Kraft treten soll, ohne bisher offiziell im Entwurf bekannt gegeben zu sein, erscheint dem Referenten in keiner Weise die Eile geboten. In der Debatte, die sich an diese Darlegungen knüpfte, wies R.-A. Dr. Baumann nach, es bestehe kein wirtschaftliches Bedürfnis für solche an sich abzulehnende Sondergerichte, sodann habe die Ausschließung der Vertretung durch den Anwalt rechtliche Bedenken gerade bei Kaufmannsgerichten, zudem verteuere ja die notwendige Berufung den Prozeß. Landtagsabgeordneter J. R. Peltesohn will lieber eine Reform des amtsgerichtlichen Prozesses, die das Verfahren billiger macht und den Amtsgerichten mehr den Charakter der Einigungsgerichte gibt, anstreben, dem stimmte auch Reichstagsabgeordneter M. Brömel bei; denn solche Reform liegt im Interesse des ganzen Volkes und kommt nicht lediglich einer Sondergruppe von Interessenten zu gute.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser befahl, daß diejenigen Schiffe, welche bei Teilnahme an kriegerischen Aktionen Verluste an ihrer Besatzung gehabt, das Andenken dieser Toten durch Anbringung von Gedenktafeln an Bord zu ehren haben. — Zum Nachfolger des baierischen Ministerpräsidenten Grafen Crailsheim wurde der Kultusminister Frhr. von Podewils ernannt. — Der 71 Jahre alte Prinz Karl von Baden, Bruder des Großherzogs Friedrich, ist schwer erkrankt. Die aus Heidelberg und Freiburg zur Konsultation herbeigezogenen ärztlichen Autoritäten konstatierten eine Leberverhärtung. Die Kräfte des Patienten nehmen zusehends ab. — Die Frau Fürstin Anton Radziwill, welche gestern ihr 63. Lebensjahr vollendete, empfing nachmittags 2 Uhr den Besuch des Kaisers und der Kaiserin, welche ihre Glückwünsche überbrachten. — Am 17. d. M. ist infolge eines Schlaganfalls der vortragende Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Großherzoglich hessische Geheime Oberbaurat Gust. Mayer gestorben. — In Posen verlautet, daß die meisten Aussichten auf die Nachfolge Bitters haben: Landrat v. Stubenrauch in Berlin und der frühere Regierungspräsident in Breslau v. Heydebrand. — Der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser, der sich bekanntlich gebildet hat, wird am 25. d. Mts. seine konstituierende Versammlung abhalten. Auf der Tagesordnung steht ein Referat über die Notwendigkeit und die Vorteile der Gründung des Verbandes, die Beratung der Satzungen, die Wahl des Ausschusses und die Konstituierung des Vorstandes. — In Danzig eingetroffene Kommissare des Justizministers besichtigten gestern mit dem Oberlandesgerichtspräsidenten und dem Oberstaatsanwalt aus Marienwerder die dortigen Gerichtsgebäude, deren Unzulänglichkeit längst anerkannt worden ist. Sollte ein neuer Justizpalast vorerst noch nicht errichtet werden, so wird doch mindestens eine bedeutende Erweiterung der vorhandenen Gebäulichkeiten erfolgen müssen. — Der in Kassel versammelte Provinziallandtag beschloß, den Besuch der ländlichen Fortbildungsschulen im Bereiche der Provinz Hessen-Nassau obligatorisch zu gestalten. — Am 23. d. M. findet die Wahl des Ersten Bürgermeisters für Posen statt. Es läßt sich leider nicht bezweifeln, daß sie unter Umständen vor sich gehen wird, die für das Deutschtum beschämend sind. Unter den deutschen Stadtverordneten läßt der Parteigeist eine Einigung nicht zu, so daß die Polen den Ausschlag geben werden. Daß der künftige Oberbürgermeister der posenschen Provinzialhauptstadt seine Wahl den Polen zu verdanken haben soll, hätte gerade jetzt unbedingt vermieden werden müssen. — Das Opfer eines polizeilichen Mißgriffes, Frau Rapaport in Altona, hat sich wegen der vielen Widerwärtigkeiten, die sich an diesen Namen knüpfen, mit der Bitte an die zuständige Behörde gewendet, den Namen Rapaport ablegen und ihren früheren Familiennamen Heim führen zu dürfen.

Deutschland.

Berlin, 20. Februar. Die Jingopresse verbreitet die Meldung, daß Deutschland nach

---

Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

[46]

Nachdruck verboten.

„Ich schon lange, vom ersten Tage seines Hierseins an!" rief seine Gattin triumphierend.

„Schmiedest Du da schon wieder Pläne?" verwies er sie streng. „Ich bitte Dich, Eugenie, laß doch Gott walten!"

„O, Du bist immer anderer Meinung als ich," entgegenete sie gereizt, „das weiß ich ja schon lange. Es macht Dir Vergnügen, mir in allem zu widersprechen."

Hastig vollendete sie ihren Morgenanzug, nahm ihren Schlüsselbund und ging hinaus.

Emmeline und Bruno holten Ottilie an der Bahn ab, auch Frau von Martini begrüßte sie aufs herzlichste. Im ersten Augenblick ungestörten Alleinseins reichte sie der Freundin das Briefchen Rinows. Errötend nahm Emmeline es in Empfang. Es enthielt nur einen Glückwunsch für die Feiertage und eine vorläufige kurze Neujahrsgratulation.

„Ich habe auch Nachrichten, die Dich sicher interessieren," erwiderte Emmeline, nachdem auch Ottilie Einsicht von dem Inhalt genommen. „Herr Karsten wird in der Neujahrswoche sein erstes Debut halten. Jedermann ist darauf gespannt. Er ist in letzter Zeit nicht oft bei uns gewesen. Selbst Bruno hat ihn nur auf Augenblicke gesehen; er soll sehr eifrig studieren. In der wenigen freien Zeit, die ihm bleibt, reißt man sich ordentlich um ihn."

„Kommt er noch oft in die Familie des Herzogs von Pletten?" fragte Ottilie.

„Das wohl; Du weißt ja, der Herzog ist Intendant des königlichen Hoftheaters und ein besonderer Gönner Herrn Gasparis", lautete die ausweichende Antwort.

„Hast Du Gräfin Höhen kürzlich gesehen?" versetzte Ottilie.

„O ja, sie reitet viel aus und macht viel von sich reden," erwiderte Emmeline. „Jedermann bewundert ihre Schönheit und ihren Geist. Bruno und ich können uns aber nicht für sie begeistern."

„Auch mich läßt sie kalt," sagte Ottilie. „Es kommt mir vor, als habe sie kein Herz und betrachte die Menschen nur als Spielball ihrer Launen."

* * *

Waldemar hatte die letzten drei Monate mit doppeltem Eifer studiert, seine kurzen Freistunden aber ausschließlich dem Vergnügen gewidmet; er zog jeden Genuß mit erhöhter Begier ein. Immer wieder wurde jene geheimnisvolle Stimme in ihm laut, die ihm zurief: daß die Herrlichkeit seines jetzigen Lebens nicht von langer Dauer sein werde. Er ärgerte sich darüber, es kam ihm lächerlich vor, davon zu sprechen! dennoch erfaßte ihn bisweilen ein geheimes Bangen. Im Studieneifer und Strudel des Vergnügens vergaß und übertäubte er wohl die rätselhafte Mahnerin, aber ganz zu ertöten vermochte er sie nicht.

Seine heitersten Stunden brachte er in den Gesellschaften des Herrn von Pletten zu. Dort bot sich ihm jeder Geist und Sinn schmeichelnde Reiz. Trotzdem fühlte er sich nicht immer befriedigt.

Herr Gaspari hatte ihn Reitunterricht nehmen lassen, ein schönes Pferd stand zu seiner Verfügung und die Eisbahn gab ihm neue Gelegenheit, seine körperliche Gewandtheit zu üben. Doch bei dem allen fehlte ihm noch die nötige Routine. Gräfin Höhen hatte nicht unrecht, wenn sie ihn einen ebenso steifen Schlittschuhläufer als hölzernen Tänzer nannte. Dennoch lächelte sie ihm freundlich zu und wechselte feurige Blicke, sobald sie sich unbeobachtet wußte. Die übrigen Damen urteilten weniger anspruchsvoll und überall wurde Waldemar freundlich aufgenommen. Auch manche Beweise höherer Gunst wurden ihm gespendet, mit einem Wort, er war ein Glückskind, wie Herr Gaspari immer wiederholte und wie er sich zuletzt selbst einbildete.

Es war am Tage seines ersten Debuts. Herr Gaspari war in letzter Zeit viel außer dem Hause und häufig verdrießlich gewesen. Heute zeigte er wieder ein heiteres, hoffnungstrahlendes Gesicht. Er hatte ein auserlesenes Diner bestellt; doch nur zu zweien, damit dem Debutanten jede unnötige Zerstreuung erspart bleibe.

„Ich zweifle nicht an einem glänzenden Erfolg," sagte der Sänger, als sie aus der Probe nach Hause fuhren, „aber es ist doch keine Kleinigkeit, dem Augenblick entgegenzutreten, der über unsere ganze Zukunft entscheiden soll. Da gilt es vor allen Dingen ruhig und unbefangen zu bleiben. Kopf und Herz müssen in harmonischer Klarheit stehen. Schon mancher gute Schauspieler und Sänger ist aus lauter Lampenfieber stecken geblieben und ausgepfiffen worden. Bei Dir wird das kaum der Fall sein, denn Du bist besonnen und furchtlos. Ein wenig Keckheit gehört zu unserm Stande und steht uns gut . . . Ich habe nach der Oper eine kleine Zahl auserlesener Freunde zu einem Souper im Hotel Royal gebeten. Dort wollen wir Deinen ersten Triumph würdig feiern. Morgen wird Dir eine Vorstellung bei Hofe bevorstehen, wie der Herzog mir anvertraut hat."

Zu Hause fand Herr Gaspari einen Brief von Herrn von Questa vor. Aergerlich warf er denselben ungelesen bei Seite. „Heute sollen nur freundliche Bilder vor uns aufsteigen, alles Trübe sei verbannt!" rief er, sich behaglich an die festlich gedeckte Tafel niederlassend.

Waldemar war ganz in der von ihm gewünschten zuversichtlichen Stimmung. Kein Zweifel an der begeisterten Teilnahme des Publikums, kein Mißtrauen in seine eigene anerkennenswerte Leistung fand in seiner Seele Raum. Er hatte ja die Proben trefflich bestanden und alle Mitspielenden waren von seinem Gesange entzückt, selbst der Gaspari feindliche Kapellmeister hatte sich lobend über seine Stimme geäußert. Sein Spiel ließ noch einiges zu wünschen übrig, seine Bewegungen mußten noch elastischer und abgerundeter werden; doch das werde sich mit der Zeit von selber finden.

Der Diener hatte eben den letzten Gang des wahrhaft lucullischen Mahles aufgetragen, und Herr Gaspari und Waldemar hatten den Speisen alle Ehre angetan. Der Champagner knallte, sie tranken auf gegenseitiges Wohl und eine glückliche sonnenhelle Zukunft.

Mit einem Zug hatte der Tenor sein letztes Glas geleert. „Nun ist es genug für jetzt," sagte er, sich erhebend. „Wir bedürfen noch einiger Stunden der Ruhe und wollen bei Zeiten im Theater sein. Das Haus ist ausverkauft, wie ich schon am Morgen hörte, und wird sich früh füllen."

Die Uhr zeigte dreiviertel auf Vier. Herr Gaspari streckte sich und gähnte. „Eine halbe Stunde Schlaf wird mir gut tun," lächelte er müde und nahte sich der Türe.

Waldemar war vollkommen frisch und munter, ein wenig Aufregung abgerechnet. Ein Spaziergang in der klaren Winterluft sollte das schneller wogende Blut bald auf seinen normalen Standpunkt zurückführen.

Da trat der Diener mit einer Karte ein und reichte sie Herrn Gaspari.

„Herr von Questa!" rief dieser unwillig. „Zum Teufel, was will er? . . . Ich bin jetzt nicht zu sprechen," herrschte er dem Diener zu.

Dieser entfernte sich, kehrte aber nach zwei Minuten wieder zurück.

„Herr von Questa will sich nicht abweisen lassen," sagte er bescheiden. „Er behauptet zu wissen, daß Sie zu Hause sind, und besteht darauf, augenblicklich vorgelassen zu werden."

„Aber ich will ihn jetzt nicht empfangen! Sage ihm, ich schlafe, oder was Du sonst willst."

Der Diener verneigte sich und ging. Doch kaum hatte er die Tür hinter sich geschlossen, als dieselbe aufs neue heftig geöffnet wurde. Herr von Questa selbst erschien auf der Schwelle.

„Ah," rief er unaussprechlich spöttisch und geringschätzend, „ich wußte doch, daß dieser Laffe von Bedienten mir die Wahrheit nicht sagte. Sie sollen schlafen und stehen hier im Zimmer so frisch und munter wie ich selbst.

„Ich hatte die Absicht, mich ein wenig niederzulegen," entgegenete Gaspari mit gezwungener Freundlichkeit, und befahl, niemand vorzulassen. Meine Zeit ist heute sehr gemessen. Zu Waldemars Debut gibt es noch allerlei Vorbereitungen. Sie würden mich sehr verbinden, Herr von Questa, wenn Sie mich ein anderes Mal mit Ihrem werten Besuch beehren würden."

Herr von Questa ließ seinen Blick über die Reste der eben beendigten Mahlzeit gleiten, dann blieb er fest an den Zügen des Sängers haften. „Sie werden meinen Brief von heute erhalten haben?" sagte er, Gasparis Einwendung vollständig ignorierend.

Des Sängers Züge röteten sich vor Zorn. „Ich weiß von keinem Brief," erwiderte er leicht gereizt.

Noch durchdringender, als ob er auf dem innersten Grund seiner Seele lesen wollte, schaute Herr von Questa ihn an. Seine Augen hatten einen boshaften unheimlichen Glanz, der Waldemar erschreckte und ängstigte.

„Sagen Sie lieber, Sie haben ihn nicht lesen wollen oder wollen sich seines Inhalts nicht entsinnen," sagte Herr von Questa in dem überführenden Ton eines Richters, der einem armen Delinquenten die unumstößlichsten Beweise seiner Schuld darlegt.

(Fortsetzung folgt.)

Beilegung des Handels mit Venezuela mit Zwangsmaßregeln gegen Kolumbien und Brasilien vorgehen werde, um die Staaten zur Begleichung alter Schuldforderungen zu veranlassen. Um diesen Gerüchten den Anschein von Wahrheit zu geben, hat man gemeldet, daß unser Vertreter in Kolumbien, Ministerpräsident Lührsen, plötzlich abgerufen sei. Tatsache ist, daß Lührsen einen längeren Urlaub erbat und erhielt, nachdem er jahrelang ohne Urlaub auf seinem Posten ausgeharrt hatte. Zu seiner Vertretung ist der Legationssekretär Freiherr v. Grünau von Bogota gesandt worden. Zwischen Deutschland und Kolumbien schwebt überhaupt keine Streitfrage, die Zwangsmaßregeln nötig machen könnte. Unrichtig ist auch, was im „Newyorker Herald" über ein großes Geschwader, das Deutschland in den südamerikanischen Gewässern unterhalten wolle, gemeldet wird. Mit Ausnahme des einen Falles, wo es gilt, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten in Brasilien eine Aufmerksamkeit zu erweisen, hat Deutschland nur kleine Schiffe an die brasilianische Küste entsandt.

— Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte bei der fortgesetzten Beratung des Militäretats die Forderungen für Flurentschädigung sowie für Reisekosten und Tagegelder und vertagte sich dann auf morgen.

— Ueber die Vorgänge in Trier sind amtliche Ermittelungen angeordnet. Die Interpellation wird im Abgeordnetenhause daher erst dann auf die Tagesordnung gesetzt werden, wenn das Ergebnis vorliegt.

— Ueber die Prinzessin Luise von Toskana ist in Spa das Gerücht verbreitet, dieselbe werde für die nächste Zeit dort Aufenthalt nehmen; durch einen Beauftragten sei eine große Villa für sie gemietet worden. Wie das in Bamberg erscheinende „Fränk. Volksbl." von einer dem sächsischen Hofe nahestehenden Seite hört, hat die Gattin eines Zahntechnikers eine Reihe von der Prinzessin Luise an ihren Gatten gerichtete Liebesbriefe entdeckt und infolgedessen die Ehescheidungsklage eingeleitet.

— Der Kaiser richtete an ein Vorstandsmitglied der Deutschen Orient-Gesellschaft ein Schreiben, worin er seine Stellung zu den Forschungsergebnissen des Professors Delitzsch darlegt. Der Kaiser bedauert, daß der Gelehrte den Standpunkt des strengen Historikers und Assyriologen verlassen und in nebelhafte, gewagte religiöse Hypothesen geraten sei, wozu der Kaiser einen diametral entgegengesetzten Standpunkt einnehme. Der Kaiser entwickelt ausführlich seine Ansicht über die Offenbarungslehre: Gott offenbare sich historisch, fortlaufend in erleuchteten Geistern, auch in Wilhelm dem Großen, sowie religiös in Propheten und Christus, der Gott in menschlicher Gestalt sei, was Delitzsch leider nicht anerkenne. Das Handschreiben stellt nachstehende Schlußfolgerungen des Kaisers fest: a) Ich glaube an Einen, Einigen Gott. b) Wir Menschen brauchen, um ihn zu lehren, eine Form, zumal für unsere Kinder. c) Diese Form ist bisher das alte Testament in seiner jetzigen Ueberlieferung gewesen. Diese Form wird unter der Forschung und den Inschriften und Grabungen sich entschieden wesentlich ändern; das schadet nichts, auch daß dadurch viel vom Nimbus des auserwählten Volks verloren geht, schadet nichts. Der Kern und Inhalt bleibt immer derselbe, Gott und Sein Wirken! Nie war Religion ein Ergebnis der Wissenschaft, sondern ein Ausfluß des Herzens und Seins des Menschen aus seinem Verkehr mit Gott.

— Der „Vorwärts" brachte gestern über angebliche Wahlvereinbarungen der Parteien, die für den Antrag Kardorff gestimmt haben, ins einzelne gehende, auf zahlreiche Wahlkreise bezügliche Mitteilungen, die auf den ersten Blick als bloße Kombinationen auf Grund der Parteienstärke in diesen Wahlkreisen erkennbar waren. Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt mit Bezug darauf: „Die ganze Geschichte des „Vorwärts" vom Wahlkartell, soweit sie die national-liberale Parteileitung angeht, beruht auf willkürlichster Kombination des sozialdemokratischen Organs." Die „Germania" erklärt, daß der Artikel „nicht auf Tatsachen, sondern auf Verleumdungen beruht".

Ausland.

In Wien kam bei der gestrigen Reichsratsverhandlung über das Rekrutengesetz die Rede auf die harten Strafen, mit denen die Reservisten belegt werden, wenn sie bei der Kontrollversammlung „zde" oder „jesten" antworten. General Galgoczy in Przemysl sei der härteste Korpskommandant der Armee. Pernerstorfer rief: „Galgoczy ist ein Bluthund, ein elender Lump, ein menschliches Scheusal, ein Schandmensch ersten Ranges!" Eldersch schrie: „Eines der niederträchtigsten Menschenkinder, die wir je in Oesterreich gesehen!" Rieger: „Nieder mit diesem Kerl!" Pernerstorfer: „Kein Ehrenmann soll ihm die Hand geben!" Eldersch: „Der rohe Söldner soll endlich entfernt werden!"

Wie aus Brest gemeldet wird, begab sich gestern ein Spezialkommissar der Polizei nach Saint Meau, um den Schulschwestern, die wieder dorthin zurückgekehrt sind, einen Ausweisungsbefehl zu überbringen. Bei dem Eintreffen des Kommissars läuteten die Sturmglocken, worauf einige Hundert Landleute sich einfanden, die eine feindselige Haltung gegen den Beamten einnahmen. Diesem gelang es indes, in die Schule einzudringen und der Oberin den Ausweisungsbefehl zu überreichen. Diese erwiderte, daß sämtliche Schwestern vor dem Ablauf der ihnen bewilligten Frist von acht Tagen die Schule räumen würden. Unter dem Schutz von Gendarmen konnte dann der Polizeikommissar den Ort wieder verlassen.

Stadtverordneten-Sitzung

vom 19. Februar.

Die Sitzung wird um 5¾ Uhr vom Vorsteher, Herrn Dr. Scharlau, eröffnet, derselbe teilt mit, daß die Vorlage Nr. 27 der Tagesordnung, den Fluchtlinienplan eines Teiles der Grünstraße betreffend, vom Magistrat zurückgezogen worden sei. Für eine nachträglich eingegangene Vorlage wird die Dringlichkeit anerkannt. — Die Finanzkommission hat sich in der Weise konstituiert, daß Herr Manasse zum Vorsitzenden, Herr Dr. Delbrück zu dessen Stellvertreter, Herr Zander zum Schriftführer und Herr Fischer zu dessen Stellvertreter gewählt wurde.

Der Vorsteher nimmt Gelegenheit, Herrn Decker anläßlich seines 25jährigen Stadtverordneten-Jubiläums auf das herzlichste zu beglückwünschen. Herr Decker sei vor 25 Jahren mit acht anderen Stadtverordneten als Mitglied in die Versammlung eingeführt worden, von diesen gehöre nur noch der Jubilar dem Kollegium an und habe er während der ganzen verflossenen Zeit nicht nur im Plenum, sondern auch in verschiedenen wichtigen Kommissionen und Deputationen seine Kenntnisse sowie seine Arbeitskraft dem Dienste der Stadt gewidmet. Redner wünscht dem Jubilar, daß es ihm vergönnt sein möge, noch recht lange in seinem Ehrenamte fortzuwirken. — Herr Decker dankt für die freundlichen Worte des Vorstehers und verspricht, soweit seine Kräfte gestatten, auch ferner an der Arbeit für das Gemeinwesen teilzunehmen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält Herr Storch das Wort und kommt derselbe nochmals zurück auf den in voriger Sitzung abgelehnten Antrag Herbert und Genossen, die Bewilligung von 3000 Mark aus städtischen Mitteln zur Speisung armer Schulkinder betreffend. Redner will die von ihm aufgestellte, auf der anderen Seite aber lebhaft bestrittene Behauptung, daß der Verein nicht allen Ansprüchen habe gerecht werden können, durch Zahlen belegen. Darnach hätten allerdings in einzelnen Schulen mehr Gesuche Befürwortung gefunden als später befriedigt werden konnten. Auf Anfrage von Herrn Wechselmann erklärt Herr Storch ausdrücklich, daß das vorgelegte Material ihm durch die Lehrer und Rektoren der betreffenden Schulen zugänglich gemacht worden sei.

Sodann wird in die Tagesordnung eingetreten, die nur ganz wenige bemerkenswerte Vorlagen enthält. Eine kurze Erörterung entspann sich über die vom Magistrat in Antrag gebrachte Beleihung des Hausgrundstücks Vulkanstraße 29 mit 32 500 Mark zur ersten Stelle bei einem Zinsfuß von 4 Proz. Der Referent, Herr Dr. Wimmer, beantragte, die Vorlage dem Magistrat zurückzugeben, damit letzterer versuche, einen höheren Zinsfuß, etwa 4¼ Proz., wie bei einem eben beliehenen Grundstück in der Mühlenbergstraße, zu erlangen. — Herr Bürgermeister Roth trat für unveränderte Annahme der Magistratsvorlage ein, da er neuerliche Verhandlungen über die Höhe des Zinsfußes für aussichtslos hielt, ihm stimmte aus der Versammlung Herr Decker bei, während Herr Dr. Delbrück den Antrag des Referenten befürwortete. Die Abstimmung ergab Annahme der Magistratsvorlage, wenn auch nur mit kleiner Mehrheit. — Herr Dr. Delbrück referierte über den Entwurf eines neuen Gewerbegerichts-Statuts für den Stadtkreis Stettin. Dasselbe sieht eine höhere Entschädigung der Gewerbegerichts-Beisitzer sowie völlige Gebührenfreiheit vor. Abgelehnt wurde dagegen von der zur Vorberatung des Statuts berufenen Kommission die Einführung des Verhältniswahlsystems. Dasselbe erschien außerordentlich kompliziert und standen diesem schwerwiegenden Mangel nach Ansicht der bei weitem überwiegenden Mehrheit aller Kommissionsmitglieder nennenswerte Vorteile kaum gegenüber. — Der von Herrn Kuntze im Plenum wiederholt gestellte Antrag auf Einführung des Verhältniswahlsystems wurde abgelehnt und die Vorlage nach den Kommissionsbeschlüssen unverändert genehmigt. — Eine Petition des Restaurateurs Waldmann um Ermäßigung der jetzt 510 Mark betragenden Jahrespacht für das Grundstück Galgwiese 12 wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Der Petent fühlte sich benachteiligt, weil ihm durch Verfügung der städtischen Polizei vom Januar 1899 die fernere Benutzung der Dachgeschoßräume des auf dem Grundstück befindlichen Gartenhauses zu Wohnzwecken untersagt worden war. Im Pachtvertrage ist jedoch bemerkt, das das fragliche Gartenhaus sich in schlechtem Zustande befinde und daß es allein Sache des Pächters sei, dasselbe in einem den polizeilichen Anforderungen entsprechenden Zustande zu erhalten. Uebrigens läuft der Vertrag nur noch ein Jahr vom 1. April ab. — Für Verlegung eines Wasserrohres vom Northschen Wasserwerk nach dem Schulgrundstück in Oberbredow werden 2840 Mark bewilligt unter Vorbehalt, daß die Verausgabung der Summe erst erfolgen dürfe, wenn der Schulbau wirklich beginnt. Die Eigentümer der Grundstücke Vulkanstraße 18 und 19 waren von der Stadt verklagt worden, weil Abwässer aus den Grundstücken nach dem städtischen Grundstück Chausseestraße 1 geleitet wurden. Die Prozesse sind zu gunsten der Stadt entschieden worden, doch will der Magistrat auf die Vollstreckung der rechtskräftig gewordenen Urteile verzichten, nachdem die betreffenden Grundstückseigentümer sich vertraglich zu gewissen Leistungen haben bereitfinden lassen. Die Versammlung stimmt dem Vertragsentwurf zu mit der Maßgabe, daß auch die Prozeßkosten von den Beklagten zu zahlen sind. — Eine Vorlage auf Nachbewilligung von 400 Mark für Reparaturen an den Gebäuden des Freibezirks wird dem Magistrat zurückgegeben mit dem Ersuchen um eine genaue Aufstellung der schon gemachten und noch zu machenden Ausbesserungen nebst den dafür angesetzten Beträgen. — Für Verlegung eines 100 Mm.-Wasserrohres vom Zentralfriedhof nach der Berliner Chaussee sowie für einen Hydranten werden 1060 Mark bewilligt, damit auch in jener Gegend beim Ausbruch eines Feuers gleich Wasser zum Löschen zur Verfügung steht. — Für Einrichtung einer Selekta an der Auguste-Viktoriaschule werden 5550,50 Mark bewilligt. Die Genehmigung erfolgt zunächst auf drei Jahre und wird zur Durchführung des Planes ein Oberlehrer neu berufen, dessen Verpflichtung zugleich für die höheren Knabenschulen der Stadt erfolgt. Das Schulgeld der Selekta beträgt 132 Mark jährlich. — Auf Titel 3 des laufenden Etats (Armenpflege) werden für „sonstige Bedürfnisse, insbesondere Brennmaterial" 4000 Mark nachbewilligt. Diese Mehraufwendung wird dadurch bedingt, daß häufiger als sonst Mietsbeihülfen gewährt werden mußten, um der Obdachlosigkeit vorzubeugen, auch Mittel zur Beschaffung von Heizmaterial mußten öfter bewilligt werden. Der Magistrat hofft mit 12 500 Mark auszukommen (gegen 10 962 Mark im Vorjahre). Ebenso ist eine Erhöhung des Fonds für Bekleidungskosten bei den Armenkommissionen um 1750 Mark erforderlich. — Genehmigt wird die Annahme zweier Legate in Höhe von 3000 bezw. 1500 Mark, wofür von der Stadt die Pflege je dreier Grabstellen übernommen wird.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung fanden debattelos nach den Vorlagen Erledigung. — Schluß der Sitzung um 6¾ Uhr.

Provinzielle Umschau.

Prof. Dr. Schmöler in Greifswald ist zum Mitdirektor des staatswissenschaftlichen Seminars der dortigen Universität ernannt. — Auf dem Gutshofe in Sanz bei Gr.-Kiesow (Vorpommern) entstand vorgestern abend im Viehhause Feuer und äscherte dasselbe ein, es verbrannten dabei 7 Pferde, 2 Füllen und 6 Stück Rindvieh. — Bei der Aufnahmeprüfung in der Präparandenanstalt zu Anklam bestanden 30 von 56 Schülern. — Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielten: Gichtmeister Fr. Zapel zu Anklam, Werkführer Karl Trieglaff zu Stargard und fr. Gutsförster August Starke zu Bublitz. — In Stargard machte gestern ein 88jähriger Greis seinem Leben durch Erhängen ein Ende. — In Polzin hatten die Stadtverordneten den Kaufmann R. Nietardt zum unbesoldeten Ratsmann gewählt, derselbe hat die Wahl jedoch abgelehnt. — In Kösiin hat die Genossenschaftsmolkerei im abgelaufenen Geschäftsjahr von 2 470 000 Litern Milch der 107 Mitglieder 9500 Mark Verdienst erzielt. — Der vom Schwurgericht in Stolp wegen Mordes zum Tode verurteilte Arbeiter Benthin hat gegen das Urteil das Rechtsmittel der Revision durch seinen Verteidiger eingelegt. — Aus Greifenberg, 19. d. M., schreibt unser Korrespondent: Ein roher Akt wurde gegen den Bauern Böttcher verübt, der von Tetzlafshagen nach dem Gasthofe in Dorphagen gegangen war, um dort einem Tanzvergnügen beizuwohnen, welches sich die bäuerlichen Wirte veranstaltet hatten. Als Böttcher den Gasthof verließ, um sich nach Hause zu begeben, wurde er beim Heraustreten derartig mit einer Wagenrunge über den Kopf geschlagen, daß er wie tot hinstürzte und an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Täter, ein vor dem Gasthofe herumlungernder Knecht, ist erkannt und wird seiner Strafe nicht entgehen. — Der Rentier Wilhelm Küter brach gestern auf dem Hofe seiner Wohnung infolge eines Herzschlages plötzlich zusammen und verstarb auf der Stelle.

Kunst und Literatur.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148 000 Artikel und Verweisungen auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) — „Astilbe bis Bismarck" lesen wir auf dem Rücken des soeben erschienenen 2. Bandes unsers „Großen Meyer". Jawohl „unsers" Meyer, denn uns gehört er, uns Deutschen, die wir ihn mit Stolz als ein Nationalwerk erkennen und mit zu den kostbarsten Schätzen unsers Hauses rechnen; die wir ihn hundertmal im Tag um Auskunft fragen, auf ihn wetten und schwören, die wir uns seinem Ausspruch willig unterwerfen. — „Astilbe bis Bismarck"! Wie nahe beisammen auch diese beiden Wörter in der Buchstabenfolge zu stehen scheinen, so erweisen sich doch 1824 eng gedruckte Spalten nötig, um die alphabetische Brücke zwischen ihnen zu schlagen. Vergeblich bemühen wir uns, innerhalb der engen Grenzen dieser Besprechung auf Einzelheiten einzugehen, die sich in solcher Fülle herandrängen, daß wir keiner Wahl fähig sind. Denn das ist das Wunderbare an diesem Buche, daß alles darin interessiert. Man sucht einen bestimmten Begriff, aber noch ehe er aufgefunden, fällt der Blick auf einen andern, der uns zum Verweilen zwingt, oder es reizt uns eine der herrlichen Bildertafeln, den dazu gehörigen Aufsatz zu lesen, und so kommen wir bei der Durchsicht vom Hundertsten ins Tausendste. Zu unsern beiden Stichwörtern zurückkehrend, erfahren wir in acht Zeilen, daß „Astilbe" zur Gattung der Saxifragazeen gehört, wie sie aussieht, blüht, in welchem Verbreitungsgebiet sie anzutreffen ist, sowie auch, daß eine aus Japan eingeführte Art bei uns als Zierpflanze gedeiht. Und in 550 Zeilen ist Otto von Bismarck geschildert, sein Werden und Wirken und damit auch im großen Umriß die Geschichte seiner, durch ihn gestalteten Zeit, wir finden seine literarischen Werke und die Schriften verzeichnet, die sich mit ihnen beschäftigen, endlich auch die hauptsächlichste über Bismarck selbst entstandene Literatur. Ein interessantes Kunstblatt mit vier verschiedenen Bismarckbildnissen ist dieser Abhandlung beigegeben. — Wir haben bei Erwähnung der beiden Artikel den ihnen zugeteilten Raum mit 8 und 550 Zeilen festgestellt, weil in der Raumfrage die größte Schwierigkeit für ein Lexikon und die größte Meisterschaft gerade des Meyerschen Werkes liegt. Das Unbedeutende kurz, das Wichtige ausführlich zu behandeln, erscheint freilich als etwas durchaus Selbstverständliches. Aber nur selten lassen sich die Wertverhältnisse so leicht gegeneinander abschätzen, wie in dem Fall „Astilbe-Bismarck". Allen Wissenschaften bis ins einzelne den ihnen gebührenden Raum zuzuweisen; unter dem vielen Neuen das wirklich Bedeutende als solches zu erkennen und das oft recht anspruchsvoll auftretende Unbedeutende auf seinen wirklichen Wert zurückzuführen; bei Wahrung des Gesamtumfanges dafür zu sorgen, daß die Abhandlungen der ersten Bände sich nicht auf Kosten der der letzten ausdehnen: das sind Aufgaben, die an die Urteilskraft der Redaktion die höchsten Anforderungen stellen, die aber auch im „Großen Meyer" mustergültig gelöst sind. — Nur schwer widerstehen wir der Versuchung, auch noch über die wundervollen Farbendruck- und Holzschnitt-Tafeln sowie über die ausgezeichneten Kartenbeilagen zu sprechen. Doch unser Raum ist gemessen, und füglich werden gerade diese Dinge am besten von jedem selbst beurteilt. Gelegenheit dazu bieten die Buchhandlungen.

Ein Preisausschreiben über insgesamt 300 Mark erläßt die Kunst- und Theaterzeitschrift „Bühne und Brettl" in ihrer neuesten, reich illustrierten Karnevalsnummer Nr. 4. Zulässig ist jeder originelle Beitrag, gleichviel ob er ernst oder heiter, literarisch, zeichnerisch oder photographisch. Als Preisrichter fungieren Dr. Jon Lehmann, Dr. Marx Möller und Dr. Leo Wulff. — Gustav Kadelburg, Julius Knopf, Felix Lorentz, Th. Etzel, O. Ungnad, Ado Conrad und andere lieferten Beiträge zu dieser Nummer, die von Paul Haase, Emil Kuntze, Dr. Paul Krämer und H. Abeking künstlerisch ausgestattet worden ist. Eine literarische Dolorosa-Parodie dürfte schon wegen ihrer Aktualität spezielles Interesse erwecken, sowie auch die übermütig geschriebene Autobiographie „Opus I" von Xaver Scharwenka.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. Februar. Das 20. Verzeichnis der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen enthält folgende, die für die Provinz Pommern von Interesse sind: Mühlenbesitzer Wilhelm Birr in Camenzmühle bei Barnow i. P. und Genossen bitten um Einsetzung einer Kommission zur Regelung der Mühlenrenten; der allgemeine Verband deutscher Buchhändler bittet um Abänderung des § 33 der Reichsgewerbeordnung (Einführung der Konzessionspflicht u. s. w. für den Flaschenbierhandel); der Verband mecklenburg-pommerscher Photographen überreichte Abänderungsvorschläge zu dem Gesetzentwurf, betreffend das Urheberrecht an Werken der Photographie (Beseitigung der Bestimmung, nach welcher dem Besteller eines photographischen Bildnisses das Urheberrecht zugesprochen wird, Einfügung einer Bestimmung, nach welcher dem Verfertiger für die gewerbliche Ausnützung seiner Arbeit durch andere eine besondere Vergütung zugestanden wird 2c.); Arbeiter Herm. Radloff in Naugard bittet um Gewährung einer Unterstützung aus dem Reichs-Invalidenfonds oder dem Allerhöchsten Dispositionsfonds; Techniker Valentin Königsmann in Stettin bittet um Wiedergewährung einer Unfallrente; der Zentralverein der Büreauangestellten Deutschlands bittet um Ausdehnung der Zuständigkeit der kaufmännischen Schiedsgerichte auf alle Strei-

Abonnements-Einladung auf die „Stettiner Zeitung".

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **März** auf die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit **35 Pfg.**, mit Bringerlohn **50 Pfg.** Die „**Stettiner Zeitung**" wird **bereits am Abend ausgegeben.**

Die Redaktion der „Stettiner Zeitung".

tigkeiten aus dem Dienstvertrage der Angestellten von Berufsgenossenschaften, Krankenkassen, Rechtsanwälten, Notaren u. s. w.; der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands bittet, in dem Entwurf eines Gesetzes betr. Phosphorzündwaren eine Bestimmung aufzunehmen, nach welcher den Fabrikanten für die durch ein Verbot der Herstellung von Weißphosphor-Zündhölzern nachweislich erlittenen Verluste eine angemessene Entschädigung gewährt wird; der Landesverein preußischer Volksschullehrerinnen und der Ausschuß für soziale Hilfsarbeit im Landesverein preußischer Volksschullehrerinnen bitten, beim Inkrafttreten des Gesetzes, betr. Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben, eine genügende Anzahl von Frauen zu Fabrikinspektorinnen ausbilden zu lassen und dieselben bei der Ueberwachung der Kinderarbeit anzustellen. Eine Petition von J. Müller in Gienow-Mühle bei Dramburg ist unverständlich.

— Im Stadttheater geht, wie schon mitgeteilt, am Sonntag-Nachmittag als Kleine Preise-Vorstellung „Der Hüttenbesitzer" in Scene, als „Claire" gastirt Frl. Emilie Clemens, abends gelangt „Siegfried" mit Herrn Spemann in der Titelrolle zur Aufführung; Montag wird zu kleinen Preisen das Lustspiel „Halali" wiederholt und Dienstag gastiert Herr Kammersänger Max Büttner in „Undine", in der Titelpartie Frl. Alice Forst auf Engagement.

— Kaum glaublich klingt eine von der „Ztg. f. Pomm." in Kolberg gebrachte Nachricht, nach welcher eine liberale Wählerversammlung in Petersitz von dem Amtsvorsteher Zimmermann-Klaptow aufgelöst sei und dieser für die Auflösung die Erklärung abgegeben habe, „daß der liberale Redner, Redakteur Emil Brandt-Berlin, in einer Art und Weise gegen die konservative Partei gesprochen habe, die nicht maßgebend sei".

— Der Deutsche Werkmeister-Verband wurde soeben bei dem Reichstage dahin vorstellig, das Gewerbegerichtsgesetz ähnlich der Vorlage „Kaufmannsgerichte" dahin zu ändern, daß dasselbe auch bei den Werkmeistern, Betriebsbeamten 2c. zuständig sein soll, falls das Jahresverdienst dieser Mark 3000 nicht übersteigt, wogegen heute 2000 Mark die Grenze bilden. Ebenfalls wird es als wünschenswert bezeichnet, die Berufungssumme genau in der gleichen Höhe festzulegen wie bei dem Gesetze „Kaufmannsgerichte".

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns P. G. Ewald zu Stettin, früher Falkenwalderstraße 31, jetzt Alte Falkenwalderstraße 13, ist das Konkursverfahren eröffnet.

— Herr Rudolf Christians vom königl. Schauspielhaus in Berlin, welcher in nächster Zeit am hiesigen Bellevue-Theater gastiert, hat gelegentlich eines Gastspiels am Hoftheater in Oldenburg dieser Tage vom Großherzog von Oldenburg die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen erhalten.

— Bei Finkenwalde, nahe an der Buchheide, wird ein Erziehungsheim erbaut. Hierin sollen Kinder in freundlich-behaglicher Umgebung, bei einfacher gesunder Lebensweise zu tüchtigen Menschen erzogen werden. In Verbindung damit wird für junge Mädchen nach dem 16. Jahre eine Schule für den Hausfrauenberuf eingerichtet werden. Die Lehrkurse werden alle Zweige des Haushalts und der Kindererziehung umfassen. Die Absolvierung des Jahreskursus gewährleistet also die gründliche Vorbildung junger Mädchen zu tüchtigen Hausfrauen bezw. Hausbeamtinnen. Die Fürsorge für die Kinder des Erziehungsheims und der Umgang mit ihnen wird auch den jungen Mädchen die notwendig praktischen Kenntnisse zur Erfüllung der Berufspflichten einer Kindergärtnerin übermitteln. Durch gesellige und Leseabende, Musik und Vortrag wird die künstlerische und Allgemeinbildung Anregung und Förderung erfahren. Die ländlich-schöne Lage des Heims wird gesundheitlich günstig auf dessen Bewohner wirken, besonders da auch Gartenarbeit, Spaziergänge und Ausflüge in die Umgegend in dem Tagesprogramm Berücksichtigung finden werden. Die Vorteile einer Vereinigung von Kindern und jungen Mädchen zu gemeinsamer Erziehung und Ausbildung im Rahmen der Familiengemeinschaft liegen auf der Hand. Sie sind für beide Teile von gleich großem Wert. So ist es nur mit Freuden zu begrüßen, daß die Gründung dieses Erziehungsheims nebst Frauenschule in unmittelbarer Nähe unserer Provinzial-Hauptstadt ausgeführt wird. Dadurch bietet sich fürsorglichen Eltern Gelegenheit, ihren Töchtern eine theoretische und praktische Abschlußbildung geben zu lassen, ohne entfernt liegende Orte aufsuchen zu müssen. Die Eröffnung des Heims ist für Ende Juni festgesetzt. Da Ferienkinder — auch zarte und erholungsbedürftige — sorgfältige Beaufsichtigung und Pflege finden werden, so wird diese Nachricht vielen Eltern hochwillkommen sein. — Fräulein Lina Helm, Finkenwalde i. Pomm., versendet auf Wunsch Prospekte und Lehrpläne und erteilt gern jede weitere Auskunft. Ein Werbeausschuß hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Gründung des Erziehungsheims und die Erreichung seiner Ziele nach Möglichkeit zu fördern. In einem Rundschreiben fordert er zum Zusammenschluß eines Erziehungsvereins auf. Der Statutenentwurf, sowie alle auf das Unternehmen sich beziehenden Drucksachen sind ebenfalls durch vorbenannte Adresse zu beziehen.

* Früher als sonst üblich haben diesmal die mündlichen Abiturientenprüfungen begonnen, gestern bereits fand die erste derselben am Schiller-Realgymnasium statt, das 8 Oberprimaner mit dem Reifezeugnis entlassen konnte. Ein Prüfling war vom „Mündlichen" entbunden.

* Ein Geflügeldieb, der ohne Zweifel an den hier und in der Umgegend letzthin häufig vorgekommenen Raubzügen namhaften Anteil hat, wurde in der Person des mehrfach vorbestraften Arbeiters Hermann Klitzke dingfest gemacht. K. wohnte unangemeldet in der Stoltingstraße, als er dort festgenommen werden sollte, versuchte er zu entfliehen, was ihm jedoch nicht gelang. Im Besitze des Verhafteten wurden außer einer Menge Federn von Hühnern und anderem Geflügel zehn frisch geschlachtete Tauben gefunden. Letztere sind von der Kriminalpolizei beschlagnahmt worden.

* Das seit gestern hier umgehende Gerücht von einem in der Eckerberger Forst verübten Raubmorde hat sich durch die angestellte Untersuchung bereits verflüchtigt. Der Tote, anscheinend ein Kellner, hatte Selbstmord begangen, wie schon eine genauere Augenscheinseinnahme an Ort und Stelle sehr wahrscheinlich werden ließ, da neben der Leiche ein Revolver gefunden wurde. Die gestern nachmittag erfolgte Sektion hat die Vermutung bestätigt. Es fand sich eine Schußwunde in der linken Brust vor, die Kugel, ein Geschoß aus dem erwähnten Revolver, hat das Herz gestreift, die Leber durchbohrt und ist im Rücken stecken geblieben. Der Tod muß durch innere Verblutung eingetreten sein.

* Am 10. Februar wurde bei Podejuch von Fischern die Leiche eines etwa zwölfjährigen Mädchens gelandet, es war dies, wie jetzt festgestellt ist, die Tochter eines Eigentümers in Hohenkrähnig bei Schwedt. Das Kind war am 27. November auf dem Eise eingebrochen und ertrunken.

Konzert.

In der gestrigen Aufführung des Stettiner Musikvereins lernten wir „die Legende der heiligen Elisabeth" von Liszt kennen, ein halbkirchliches Oratorium, das hier unseres Wissens als Neuheit auf dem Plane erschien. Man braucht nun nicht gerade blind und taub zu sein gegen die Schwächen dieses Werkes, um dasselbe mit Interesse und, was mehr sagen will, mit Genuß zu hören. Für letzteren pflegen bei uns schon die aus solchem Anlaß aufgebotenen Kräfte mit Erfolg einzutreten und war ihnen allen gestern eine reichlich dankbare Aufgabe gestellt, an deren Lösung sie insgesamt mit rühmlichem Eifer gearbeitet hatten. Ganz ohne Einwendungen wird „die heilige Elisabeth" freilich kaum hinzunehmen sein und daran trägt der von Otto Roquette gedichtete Text zu einem guten Teil die Schuld, und zwar zunächst wegen des, besonders im ersten Hauptabschnitt schmerzlich vermißten Zusammenhanges, dann aber ferner durch geschraubte Wendungen, an denen das Auge des aufmerksameren Lesers unwillkürlich mit einem gewissen Befremden haftet. So liest man z. B. in der zweiten Scene, die das bekannte Rosenwunder schildert, eine merkwürdige Mahnung des Landgrafen Ludwig an seine Gattin: „Nicht mehr auf ödem Pfade zu den Hütten des Elends in Geheimnis Dich zu hüllen", das muß mehrmals durchnehmen, wer den Sinn herausbekommen will. In der folgenden, den Kreuzzug behandelnden Scene ist gar davon die Rede, daß es gelte, „die heil'gen Stätten von Sarazenen-Irrwahn zu erretten". Dergleichen Stilsünden sind im Stande, die Kunst des Komponisten zu schanden zu machen. Auffallen muß auch das starke Ueberwiegen der Solonummern, die trotz mehrfacher und nur angenehm zu empfindender Kürzungen in unserer Aufführung immer noch einen unverhältnismäßig großen Raum den Chören gegenüber einnehmen. Die Gefahr einer Ermüdung des Hörers liegt dabei um so näher, als eigentlich blos zwei Solostimmen, Sopran und Bariton, auftreten und die Solisten des gestrigen abends dürfen als das hervorstechendste Verdienst ihrer Leistung die Tatsache betrachten, daß sie ihr Auditorium bis an den Schluß zu fesseln vermochten. Liebe Bekannte sind uns beide, Frl. Geyer sowohl wie Herr van Eweyk und sie bewährten gestern erneut die ihnen schon früher nachgerühmten Vorzüge. Frl. Geyer, an deren „Jungfrau" wir uns noch gern erinnern, hatte in der „Elisabeth" eine Partie von ähnlichem Charakter zu vertreten, höchstens überwiegt bei letzterer das passive Moment und darin liegt ein Vorteil für die Sängerin, denn ihre Stimme entfaltet sich am reizvollsten im Ausdruck des lieblich Zarten oder der sanften Schwermut. Deshalb gehörte die Sterbescene zu den schönsten Gaben des Abends. Herrn Eweyks Ton erschien leider in der Höhe etwas angegriffen, vielleicht hatte er sich in der Hauptprobe zu sehr ausgegeben, daß seine Leistung trotzdem achtunggebietend blieb, bedarf schwerlich besonderer Hervorhebung. Für den edelgesinnten Magnaten und den väterlich milden Landgrafen Hermann standen dem Sänger gleich treffende Ausdrucksmittel zu Gebote wie für die Würde des am Schlusse auftretenden Kaisers Friedrich. Den Höhepunkt der Darbietung bildete aber die Wiedergabe des jugendlichen Landgrafen Ludwig, dessen ritterliche Gestalt uns greifbar nahe gerückt wurde. Zwei weitere, ganz kleine Partien, von denen die eine leider nach Möglichkeit undankbar gestaltet war, fanden durch Damen des Musikvereins angemessene Vertretung. Die geringe Inanspruchnahme des Chores wurde bereits erwähnt, wo derselbe jedoch auftrat, betätigte er die uneigennützigste Hingabe, sodaß jede Nummer dem Hörer neuen Gewinn brachte. Lebendig wirkte der Eingangschor, die Begrüßung der kindlichen Braut in ihrer neuen Heimat und ein überaus anmutiges Gegenstück hierzu bildete der leichtbeschwingte Kinderchor am Ende der ersten Scene. Diskret und mit großer Innigkeit wurde dann der Chor: „Selige Lose sind die erfüllt" gegeben, dem sich wieder eine kräftigere Weise in dem „Marsch der Kreuzfahrer" gegenüberstellte. Die Chöre der Sterbescene fesselten durch zarte Abstimmung und wurde darin mit dem Engelchor die schönste Steigerung erreicht. Weihevoller Glanz breitete sich über die Beisetzungsfeier und man hätte es schier nicht glauben sollen, daß aus dem prächtig aufgebauten Kirchenchor Zuhörer fortlaufen könnten. Hier traten auch, wie vorher schon bei den Kreuzfahrern, die Männerstimmen in bester Form hervor. Das von der Kapelle des Königsregiments gestellte und in üblicher Weise verstärkte Orchester hielt sich recht wacker. Die Leitung des Ganzen führte Herr Professor Lorenz mit sicherer Hand durch. Der Turnhallensaal war ausverkauft.

M. B.

Vermischte Nachrichten.

— Nach einer Bekanntmachung des Berliner Landgerichts I Strafkammer 9 ist das im deutschen Reich befindliche Vermögen des flüchtig gewordenen und zu drei Jahren Gefängnis verurteilten Kurpfuschers Nardenkötter bis zur Höhe von 40 000 Mark mit Beschlag belegt worden.

— Der Volksschullehrer Tirolf in Ehrenhain bei Altenburg wurde wegen zahlreicher Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Schulkindern, auf Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet.

— Der englische Postdampfer „Anglia" wurde in der Nordsee von dem dänischen Dampfer „Olga" überrannt. Die „Olga" hielt die „Anglia" drei Stunden im Schlepptau, worauf die letztere sank. Die Mannschaft wurde gerettet.

— Gestern brach in einem Gasthause in Traceguies bei Charleroi eine Feuersbrunst aus, die so schnell um sich griff, daß die Wirtin mit ihren beiden Kindern sich nicht mehr zu retten vermochte. Die drei verkohlten Leichen wurden alsbald geborgen. Der Ehemann erlitt beim Empfange der Unglücksnachricht einen Schlaganfall. Man vermutet Brandstiftung.

Mainz, 17. Februar. Das „Mainzer Tagebl." erzählt die Geschichte eines Mannes, der bös hineinfiel, als er einen Bauern zum besten haben wollte. Der Bauer kam in eine Wirtschaft auf der hinteren Bleiche und hatte einen Hahn bei sich, den ein Gast kaufen wollte. Als der Bauer sagte, das Tier sei ihm nicht feil, erbot sich der Gast, so viel mal eine Mark für den Hahn zu bezahlen, als er in der ersten Viertelstunde krähte. Darauf ging der Bauer vergnügt schmunzelnd ein und ahmte im nächsten Augenblick täuschend das Gegacker einer Henne nach. Einen Augenblick blieb alles still, dann hob der Hahn den Kopf, schüttelte sich und ließ fünfmal ein lautes „Kikeriki" hören. Ein homerisches Gelächter erfolgte. Der Käufer wollte Einwendungen machen. Da aber der Bauersmann auf Zahlung bestand, wie „Shylock auf seinem Schein", so mußte der Gast 5 Mark für den Hahn bezahlen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Februar. Wie zu den österreichisch-russischen Reformvorschlägen aus Wien gemeldet wird, denkt man an maßgebender Stelle nicht daran, von der Türkei für Macedonien die Autonomie zu verlangen. Oesterreich werde keinesfalls dulden, daß an seinen Grenzen ein Großbulgarien entstehe. Sollte der Sultan nach Annahme der Reformen diese nicht ausführen, so seien Zwangsmaßregeln gleichwohl nicht in Aussicht genommen.

In der Trierer Schulangelegenheit wird aus Köln gemeldet: Sollte Bischof Korum in seinem Vorgehen alleinstehen, so könne die Regierung mit einer gewissen Mißachtung über den Angriff hinwegsehen, handele es sich aber um ein wohlüberlegtes Vorgehen, so sei sie verpflichtet, aufs schärfste und unerbittlichste vorzugehen.

Nach einem Telegramm des „B. T." aus London steht im englischen Parlament ein nachträglicher Skandal über Venezuela bevor. Eine Gruppe Radikaler behauptet, im jüngst veröffentlichten Blaubuche über Venezuela seien nicht alle Dokumente zum Abdruck gelangt, namentlich nicht ein Depeschenwechsel zwischen dem deutschen Botschafter Wolff-Metternich und Lansdowne bei Anwesenheit des deutschen Kaisers in Sandringham. Man will die Veröffentlichung dieses Depeschenwechsels erzwingen und damit den Nachweis führen, daß Balfours Behauptung, die Anwesenheit des Kaisers in Sandringham habe absolut nichts mit der Venezuelafrage zu tun gehabt, inexakt gewesen sei.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Petersburg: Nach einer Bekanntmachung im Gesetzesblatt wurde der Belagerungszustand in den Städten Sarmara, Witebsk, Dewinsk, Kischinew, Jaroslaw, Kasan und Riga am 1. Dezember aufgehoben und ist in den übrigen Gegenden bis zum 1. Dezember 1903 verlängert worden, während er im Gouvernement Saratow für die gleiche Dauer neu eingeführt wurde. — Das allgemeine Zollgesetz für den europäischen Handel, sowie die Regeln vom 15. Mai 1901 über die Annahme von Waren in Zollgewahrsam sind auf Sibirien ausgedehnt und der Finanzminister ist ermächtigt worden, für Sibirien gewisse Erleichterungen bei der Zollabfertigung von Warensendungen einzuführen.

In Hanau fand der „Frankf. Ztg." zufolge eine von etwa hundert Industriellen, namentlich aus der Edelmetallindustrie besuchte Versammlung des Handelsvertragsvereins statt. Dieselbe nahm eine Resolution an, welche von den Vertragsverhandlungen eine weitgehende Herabsetzung der ausländischen Industriezölle und die Aufhebung der russischen Differenzierung der deutschen Landeinfuhr erwartet, und wünscht, daß Sachverständige zu den Vertragsverhandlungen herangezogen werden.

Breslau, 20. Februar. In der dem Grafen Arnim-Muskau gehörigen Holzstofffabrik zu Klein-Priebus wütete ein Großfeuer. Binnen wenigen Stunden war das ganze innere Gebäude mit sämtlichen, zum [illegible] neuen Maschinenanlagen zerstört. Die Fabrik war versichert.

Wien, 20. Februar. Das hiesige „Vaterland" äußert seine hohe Befriedigung über den Sturz des Kabinets Crailsheim, das sich infolge seiner unaufrichtigen Politik in seiner eigenen Schlinge gefangen habe. Sich auf die Zentrumsmajorität stützen und dennoch liberal weiter regieren wollen, eine solche Politik könne niemals von Dauer sein.

Genf, 20. Februar. Professor Forel hat nunmehr seine Untersuchung beendet und in seinem Gutachten erklärt, daß der Geisteszustand der Prinzessin Luise vollkommen normal sei und mit den jüngsten Handlungen der Prinzessin in keinerlei Zusammenhang stehe. Die kleine Gemütsdepression, an welcher die Prinzessin leide, werde bald beseitigt sein.

Rom, 20. Februar. Der Papst hat seiner Verstimmung gegen Frankreich neuerdings dadurch Ausdruck gegeben, daß er, trotzdem Frankreich energisch für den Kardinal Mathieu eintrat, den Kardinal Ferrata zum Präsidenten der Kommission für die Heiligsprechung der Jungfrau von Orleans ernannte.

Madrid, 20. Februar. Die Reise des Königs nach Andalusien ist infolge der Hoftrauer aufgegeben worden.

Der frühere Finanzminister Barzola liegt im Sterben.

London, 20. Februar. Die Morgenblätter melden, die Admiralität werde eine Note veröffentlichen, worin mitgeteilt wird, daß eine völlige Reorganisation der englischen Kriegsmarine geplant werde. Die Verteidigungsflotte soll von den Auslandgeschwadern und von der Reserve-Flotille gänzlich getrennt werden; die Geschwaderkommandanten werden von einander völlig unabhängig sein.

Blättermeldungen zufolge ist General Littleton zum Oberbefehlshaber der englischen Truppen in Südafrika ernannt worden. Sein Standquartier wird er in Pretoria nehmen.

Ein Telegramm aus Gibraltar berichtet über eine Feuersbrunst im dortigen Dock. Ein Lagerraum und zwei große Warenschuppen sind niedergebrannt.

Stockholm, 20. Februar. Der Ort Kiruna, welcher als neuer Ausgangspunkt für Touristenreisen in Lappland bekannt ist, steht fast ganz in Flammen und droht völlig vernichtet zu werden.

Tanger, 20. Februar. Vergangenen Sonnabend fand ein Gefecht statt, am darauf folgenden Tage trafen in Fez 50 Gefangene und dreißig abgeschlagene Köpfe ein.

Newyork, 20. Februar. Das Staatsdepartement in Washington hat ein von Bowen eingereichtes Urlaubsgesuch abgelehnt.

Im Vorort Newark wurden acht Kinder auf dem Schulweg durch einen Bahnzug, der in einen Straßenbahnwagen fuhr, getötet und mehrere verletzt.

Das Pulvermagazin im Fort Lafayette, das außerhalb des Hafens liegt, ist in die Luft geflogen, wahrscheinlich sind Menschen zu schaden gekommen, da sofort nach Aerzten gefragt wurde.

Newyork, 20. Februar. Bei der Explosion auf Fort Lafayette wurden vier Personen getötet und elf verwundet. Die Opfer sind Arbeiter und Gefangene. Zwei dem Pulvermagazin benachbarte Gebäude gerieten gleichfalls in Brand.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 20. Februar 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 133,00 bis —,—, Weizen 156,00 bis 158,00, Gerste —,— bis —,—. Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 19. Februar.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 135,00 bis —,—. Weizen 156,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 145,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 127,00 bis —,—, Weizen 152,00 bis 158,00, Gerste 120,00 bis 125,00, Hafer 126,00 bis —,—.

Magdeburg, 19. Februar. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Februar 16,25 G., 16,40 B., per März 16,40 G., 16,45 B., per April 16,55 G., 16,65 B., per Mai 16,70 G., 16,80 B., per August 17,10 G., 17,20 B., per Oktober-Dezember 18,15 G., 18,25 B., per Januar-März 18,40 G., 18,50 B. Stimmung fest.

Bremen, 19. Februar. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz ruhig. Loko: Tubs und Firkins 49,50. Doppel-Eimer 50,00. Schwimmend Februar-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf., Doppel-Eimer — Pf. — Speck ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Sonnabend, den 21. Februar 1903

Etwas wärmer, veränderlich, ohne wesentliche Niederschläge.

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 22. Februar (Estomihi):

Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8½ Uhr.
(Nach der Predigt Abendmahlsfeier.)
(Vorbereitung Sonnabend Nachm. 2½ Uhr: Herr Pastor de Bourdeaux.)
Herr Prediger Katter um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Bartusch um 5 Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrat Haupt.

Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Lic. Jüngst um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Pastor Lic. Dr. Lülmann um 5 Uhr.

Bugenhagen-Gemeinde (Evang. Vereinshaus):
Herr Pastor Springborn um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Ev. Garnison-Gemeinde:
Militär-Gottesdienst, 10 Uhr, im Exerzierhause neben der Hauptwache: Herr Militärhülfsgeistlicher Mosch.
Um 11 Uhr Kindergottesdienst.

Nicolai-Johannis-Gemeinde
(Aula der Otto-Schule):
Herr Prediger Stephani um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Peter- und Paulskirche:
Herr Konsistorialrat Haupt um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Hahn um 5 Uhr.
Mittwoch Abend 6 Uhr Bibelstunde in der Peter-Pauls-Kirche: Herr Pastor Hahn.

Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Kopp um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor prim. D. Müller um 5 Uhr.

Taubstummen-Anstalt (Elisabethstr. 36):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Prediger Braun um 9½ Uhr.

Lutherische Kirche (Bergstr.):
Herr Pastor Schulz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Abendmahlsfeier; Beichte 9½ Uhr: Herr Pastor Schulz.)

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eingang Elisabethstraße):
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (Evang. Vereinshaus, Eing. Passauerstr.).
Herr Prediger Günther um 4 Uhr.

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Fehr um 9½ Uhr.
Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule.
Herr Prediger Fehr um 4 Uhr.
Abends 7 Uhr Jünglings- u. Jungfrauenverein.
Donnerstag Abend 8 Uhr Gebetsstunde.

Betsaal der Kinderheil- und Diakonissenanstalt.
Herr Pastor Fabianke um 10 Uhr.

Evangelisation (Aula des Marienstiftsgymnasiums):
Abends 8 Uhr: Herr Oberstleutnant z. D. von Knobelsdorff-Berlin.
11½ Uhr Vorm. und 2 Uhr Nachm. Sonntagsschule (Elisabethstr. 47, Eing. Wilhelmstr.).
Dienstag 8½ Uhr abends Bibelstunde im Evang. Vereinshause, Eg. Passauerstr.: Herr Predigtamtskandidat Kausch.

Jugendbund für entschiedenes Christentum:
Für Jungfrauen: Kronprinzenstr. 30, 1 Tr.:
Sonntag 4½ Uhr Nachm.
Donnerstag 8½ Uhr Abends.
Für junge Männer: Elisabethstr. 47, Eingang Wilhelmstr.:
Sonntag 5 Uhr Nachm. Vortrag: „Die Einführung des Christentums in Pommern und speziell in Stettin".

Beringerstr. 77, part. r.:
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Abends 6 Uhr biblische Unterredung: Herr Prediger Witt.
Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins: Herr Stadtmissionar Blank.
Donnerstag Abend 8 Uhr Passionsbetrachtung: Herr Stadtmissionar Blank.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Herr Pastor Hübner um 10 Uhr.

Salem:
Herr Pastor Schäfer um 10 Uhr.

Bethanien:
Herr Pastor Saltzwedel um 10 Uhr.
Herr Pastor Saltzwedel um 2½ Uhr.
(Kindergottesdienst.)

Lutherkirche (Oberwiek):
Herr Prediger Kienast um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Pastor Redlin um 5 Uhr.

Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Nachm. 1½ Uhr Kindergottesdienst.
Herr Prediger Gauger um 5 Uhr.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Passionsgottesdienst: Herr Pastor Homann.

Nemitz:
Herr Prediger Jahnke um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Passionsgottesdienst: Herr Prediger Jahnke.

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schultz um 2½ Uhr.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Passionsgottesdienst: Herr Pastor Mans.

Lutherkirche (Züllchow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
Herr Prediger Schweder um 2½ Uhr.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Prediger Backe um 10 Uhr.
Herr Pastor von Lühmann um 2½ Uhr.
(Kindergottesdienst.)

Matthäuskirche (Bredow):
Herr Prediger Schweder um 10 Uhr.
Herr Pastor Deicke um 2½ Uhr.
(Jugendgottesdienst.)

Evangelisationsversammlung in Bredow,
Villenstraße 4, I, Schulhaus:
Montag Abend 8 Uhr: Herr Predigtamtskandidat Kausch.

Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Scheune:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Blaues Kreuz (Trinkerrettung):
Nachm. 4 Uhr Versammlung im Evangelischen Vereinshause, Eingang Passauerstr.: Redner Herr Oberstleutnant z. D. von Knobelsdorff-Berlin.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß dem Kaufmann Herrn **Emil Ewald** hierselbst, Pölitzerstr. 49, mit dem heutigen Tage die Verwaltung der Sparkassen-Annahme Stelle Nr. VII übertragen worden ist.

Stettin, den 18. Februar 1903.

Die Vorsteher der Sparkasse.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 19. Februar 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Kutscher Blank, Arbeiter Hickstein, Buchhalter Scharnow, Friseur Knopp, Arbeiter Zühlsdorf, Buchbinder Frank, Restauratenr Kurth, Schneider Kasulke, Schlosser Hinz, Bäckermeister Struck, Schuhmacher Bleckert, Bureaugehülfen Siewert; Zwillinge dem Schneider Werth.

Eine Tochter: dem Feuerwehrmann Schult, Arbeiter Koglin, Regierungs-Sekretär Habeck, Tapezier Hoch.

Aufgebote:

Dr. phil. Sachse mit Frl. Friedel; Arbeiter Struck mit Frl. Hagenstein; Schlossergeselle Werth mit Frl. Wudtke; Arbeiter Willert mit Frl. Riemann; Arbeiter Schröder mit Frl. Saalmann; Restaurateur Scheer mit gesch. Zuschneiderfrau Warsönke, geb. Gottschalk.

Eheschließungen:

Landwirt Darge mit Frl. Radandt; Maschinist Graff mit Frl. Nimtz; Maschinenschlosser Arndt mit Frl. Trost; Zimmermann Wedel mit Witwe Fensch, geb. Hering.

Todesfälle:

Arbeiter Schmidt; Kgl. Eisenbahn-Hauptkassenbote Stöhr; Tochter des Arbeiters Lilienthal; Witwe des früheren Lederhändlers Blackstady; Sohn des Schneiders Werth; Arbeiter Mielitz; Arbeiter Wolffgramm; Sohn des Tischlers Runde.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Hausbesitzer Carl Wollermann, 65 J. [Pyritz]. Kaufmann Oskar Hilme, 34 J. [Stargard]. Frl. Helene Ruthenberg, 25 J. [Grimme]. Witwe Dorothea Lehmann geb. Steinmeyer, 89 J. [Stolp]. Rentierfrau Agathe Homann geb. Wilke, 76 J. [Kolberg].

Es gibt wohl billigere Reifen, aber auf der ganzen Welt keinen besseren Reifen als den

Continental PNEUMATIC

für Fahrrad und Automobil. Erstklassig in Material, Ausführung und Konstruktion.

Continental Caoutchouc u. Guttap. Co. Hannover

Prämiirt: Chicago 1893.



Enthaltend 25000 Adressen.

Soeben erscheint:

„Die deutsche Maschinen-Industrie"

Ein Adreßbuch ihrer verschiedenen Fabrikationen und Hilfsquellen.

3. Auflage. Preis geb. 30 Mk.

Jeder Interessent verlange sofort Prospekt und Fragebogen.

Inserate infolge des bedeutenden Absatzes im In- und Auslande von größter Wirkung.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom

Verlag deutscher Fachadreßbücher Pfretzschner & Co. in Dresden.

Hamburg, 18. Februar 1903.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach **Newyork:**	21./2.	Postd.	Patricia.
" "	28./2.	"	Blücher.
" "	7./3.	"	Pretoria.
" "	14./3.	"	Graf Waldersee.
" "	21./3.	"	Belgravia.
" "	26./3.	Schnellp.	Deutschland.
Nach **Boston:**	18./2.	Postd.	Assyria.
" "	4./3.	"	Arcadia.
Nach **Baltimore:**	20./2.	"	Bosnia.
" "	9./3.	"	Bengalia.
Nach **Philadelphia:**	18./2.	"	Assyria.
" "	4./3.	"	Arcadia.
Nach **Neworleans:**	25./2.	"	Dortmund.
" "	25./3.	"	Badenia.
Nach **Westindien:**	18./2.	"	Galicia.
" "	22./3.	"	Calabria.
Nach **Mexico:**	18./2.	"	Galicia.
" "	22./3.	"	Calabria.
Nach **Ostasien:**	3./3.	"	Suevia.

Musikbildungsschule.

Da zur Zeit der Befähigungsnachweis zum Ertheilen des Musik-Unterrichts nicht verlangt wird, so ist es hier Brauch, Musikschüler Jedem anzuvertrauen, der sich zum Unterrichtgeben anbietet.

Der von unbefähigten Lehrkräften ertheilte Unterricht ist natürlich herzlich schlecht und alle für ihn aufgewendeten Opfer an Zeit, Mühe und Geld sind vergeblich; aber niedrige Preisforderung für die Lehrstunde zieht immer neue Schüler heran.

Um allen Eltern Gelegenheit zu geben, ihren Kindern den denkbar **besten Unterricht** in der Musik zu dem **niedrigsten** hier gezahlten **Preise** zu Theil werden zu lassen, erscheinen von jetzt ab wöchentlich Ankündigungen zum Eintritt in die von mir errichtete

Musikbildungsschule

für Anfänger im **Klavier-** und **Violinspiel.**

Honorar monatlich **4 Mark** für wöchentlich zwei Lehrstunden.

Im **Juli** wird kein Honorar gezahlt.

Jährlich **öffentliche Prüfungen** im Beisein der Angehörigen der Schüler.

Anmeldungen erbitte jederzeit.

Carl Kunze,
Direktor des Konservatoriums für Musik,
Bismarckstraße 2, 1 Tr.,
nahe am Kaiser Wilhelm-Denkmal.

NUR 8½ MARK!

franko jeder Bahnstation kosten 50 Mtr. — 1 Mtr. breites — bestes, verzinktes Drahtgeflecht zur Anfertigung von **Gartenzäunen,**



Hühnerhöfen. Man verlange über alle Sorten Geflecht u. Draht Preisliste No. 84. u. Gebrauchsanleitung gratis von

J. Rustein, Drahtgeflechtfabr. **Ruhrort.**



Louis Kase,
Gravir-Anstalt,
Stempel- u. Schablon.-Fabrik,
Ob. Schulzenst. 10.
Tel. 2580. Bitte genau auf die Firma zu achten.

Gebr. Freymann

Breitestr. 25!

Unsere ganz vorzüglichen gereinigten

Bettfedern u. Daunen

empfehlen zu folgenden Preisen:

Entenhalbdaunen, daunige, füllkräftige Ware — das Pfd. 0,75 ₰, 1,00, 1.25.

Halbweisse Gänsefedern, (Mecklenburger Qual.) klein und daunig, Pfd. 1.75.

Weisse Gänsefedern, ausgesucht schön, das Pfd. 2.00, 2,50

Weisse Halbdaunen, zart weiss, reinen Daunen vorzuziehen, das Pfd. 3,00, 3,50, 4,00.

Graue Mandarinen-Daunen, 3 Pfd. zum Oberbett ausreichend, Pfd. 2,50.

Weisse Daunen, nur schönste Ware, Pfd. 3,75, 5,00.

Fertige Betten, in tadelloser Ausführung, Stand, Oberbett, Unterbett u. 1 Kissen von 12,75 an.

Fertige Bettwäsche. Weisse grosse Bettbezüge von 1,50, Bettlaken 90 Pfg., Bettbezüge aus bunten waschechten Stoffen von 1,85.

Fertige Bettinlette, beste, federdichte Qualität., sehr billig.

Kinderbettstellen, elegant ausgestattet, von 5,75.

Bettstellen für Erwachsene, von 5,75 bis zu den elegantesten.

Polsterbettstellen, dauerhaft gearbeitet, 5,75.

Kinderwagen, grösste Auswahl am Platze.

Bleistifte

mit guten Graphiteinlagen, das Stck. 1 Pfennig empfiehlt

R. Grassmann,
Breitestraße 42, Lindenstraße 25.
Kaiser-Wilhelmstraße 3.

Hilfe* g. Blutstock. **Timerman, Hamburg,** Fichtestr. 33.

Die Vormesse für Musterlager u. Musterkollektionen in Leipzig

findet vom **2.—14. März dieses Jahres** statt.

Sie ist für folgende Warengattungen bestimmt:

Porzellan-, Majolika-, Steingut-, Terracotta-, Ton-, Krystall-, Glas-, Bronce-, Eisen- u. Zinkgusswaren. Aluminium-, Alfenide-, Nickel- und sonstige Metallwaren aller Art, Beleuchtungsartikel, Lederwaren, Photographie-Albums, Holzwaren, Korbwaren, Papierartikel, Bijouterieartikel, Japan- und Chinawaren, künstliche Blumen, Puppen und Spielwaren aller Gattungen, Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte, Drahtwaren, Musikinstrumente, optische Waren, Seifen und Parfümerien, Stöcke, Peitschen, Luxusartikel, Kurz- und Galanteriewaren aller Art.

Leipzig, den 17. Januar 1903.

Der Rat der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin.

Aufforderung an die Messaussteller.

Von Ausstellern wie namentlich auch Einkäufern ist neuerdings wiederholt Klage darüber geführt worden, dass viele Aussteller ihre Musterläger allzufrüh wieder einpacken. Wir ersuchen deshalb alle Aussteller, **mit dem Einpacken der Muster nicht vor Sonnabend der ersten Woche** zu beginnen. Die möglichst allseitige Erfüllung dieses Wunsches würde um so freudiger begrüsst werden, als damit der Hauptmessverkehr nicht auf zu kurze Zeit zusammengedrängt, zugleich den später eintreffenden Einkäufern Rechnung getragen und überhaupt eine grössere, dem Interesse aller Beteiligten dienende Einheitlichkeit erzielt werden würde.

Leipzig, den 20. Januar 1903.

Der Messausschuss der Handelskammer.
Habenicht, Vorsitzender.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein

Auf Gegenseitigkeit. Stuttgart. **Mit Aktiengarantie.**

Gesamtreserven über 27 Millionen Mark.

Der Stuttgarter Verein empfiehlt Personen beiderlei Geschlechts, sowie ganzen Verbänden, den Beitritt zu seiner mehr als 43 000 Mitglieder zählenden **Sterbekasse.**

Versicherung in Höhe von 100—1000 Mark **ohne** ärztliche Untersuchung. **Konkurrenzlose Bestimmung: bei Tod durch Unfall wird die doppelte Versicherungs-Summe ausbezahlt.** Ebenso gewährt der Verein **Lebens-Versicherung** in Höhe von 300—100 000 Mark zu mäßigen Prämien unter günstigen Bedingungen. Zum Abschluß von Versicherungen werden allerorts **Mitarbeiter aus allen Ständen** angenommen und bei berufsmäßiger Thätigkeit dauernd gegen feste Bezüge angestellt.

Prospekte u. Versicherungsbedingungen kosten- u. portofrei.

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionirte höhere technische Fachschule.

Programme kostenlos durch das Secretariat.

Königliche landwirtschaftliche Akademie Bonn — Poppelsdorf

in Verbindung mit der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Die Aufnahmen für das Sommer-Halbjahr 1903 beginnen am 16. April, die Vorlesungen am 22. April.

Prospecte und Lehrpläne versendet das Sekretariat der Akademie auf Ansuchen kostenfrei. Nähere Auskunft über den Eintritt und den Studiengang erteilt

Der Director
Professor **Dr. Frhr. von der Goltz,**
Geheimer Regierungs-Rat.

Nürnberger Lebensversicherungs-Bank.

Die Bank gewährt unter sehr liberalen Bedingungen und gegen billige Prämien **Lebens-, Aussteuer-, Renten-** und **Unfall-Versicherungen** jeder Art.

Tüchtige Vertreter finden jederzeit Anstellung.

Näheres durch die Direktion der Bank in Nürnberg und deren Agenten, in **Stettin** durch Herrn Generalagent **Herm. Knull,** Frauenstraße 29.



5 Tage auf Probe

ohne Nachnahme * ohne Vorausbezahlung ohne Kaufzwang *

senden wir jedem Interessenten **franko** einen **patent.**

Petroleum-Glühlichtbrenner „Schapirolicht" Modell 1903

Leuchtet wie Gasglühlicht. — Verbraucht in 20 Stunden nur ein Liter Petroleum. — Passt auf jede Petroleumlampe.

Ein kompl. Schapiro-Brenner mit Strumpf u. Zylinder M. 6,50.

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Stralauerstr. 56.

H. Paucksch Act.-Ges.

Landsberg a. Warthe

liefert

Kalksandstein-Fabriken

zur Herstellung von Mauersteinen aus Kalk und Sand.

Zwölf Fabriken bereits eingerichtet mit Apparaten eigenen Systems.
Ausführliche Offerten sowie technische Beratung kostenlos.

Möbel-Abtheilung.

Grosses Lager preiswerter

Polster-Möbel.
Paneel- und Schlafsophas 60.— bis 110 Mk.
Ottomanen und Chaiselongues von 37,00 ab.
Salon-Garnituren in Gobelin u. Seide 250—600 Mk.
Rosshaarmatratzen.

Holz-Möbel
alle Holz- und Stylarten.
Salonschränke. Schreibtische.
Moderne mahag. Umbauten.
Buffets. Esstische. Stühle.
Ankleide- u. Wäscheschränke.
Bettstellen in Holz u. Metall.
Diverse Luxus-Möbel.

Ausstellung derselben I. und II. Etage.

J. F. Meier & Co.,

Breitestrasse 36—38.

Man hüte sich vor Nachahmungen

Loeflund's Präparate

Reines concentrirtes

Malz-Extract
Diaeteticum bei Husten, Katarrh, Influenza.

Leberthran-Emulsion
(mit Malz-Extract)
speciell für tuberculöse Kranke und scrofulöse Kinder.

Milchzucker
(chem. rein nach Prof. von Soxhlet's Verfahren)
als beste Säuglingsnahrung ärztlich allgemein anerkannt.

Derselbe auch mit Nährsalzen.

Milchzwieback
zu Kraftsuppen für zarte, rachitische, schwer zahnende Kinder.

Malz-Suppen-Extract
für magendarmkranke Säuglinge (bis 80 % geheilt).

In Apotheken und Drogerien, en gros von der Fabrik von
Ed. Loeflund & Co., Grunbach bei Stuttgart.

empfehlen sich selbst

und verlange stets die Originalpackung.

Die schönste Plättwäsche

erhält man durch Anwendung der

weltberühmten amerikanischen



Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Brillant-Glanzstärke

von

Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig

leicht und sicher mit jedem Plätteisen.

Nur echt mit Schutzmarke „Globus". In Packeten à 20 Pfg. überall vorräthig.

Heinrich Lanz, Mannheim.

Lokomobilen.



Filiale in **Berlin W,** Friedrichstrasse 186.



Nicht nur aus der Wolke

quillt der Segen, auch die Erde spendet ihn!

Beweis: Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen,

in denen sich die wirksamen Bestandtheile der Sodener Heilquellen vereinigt finden. Und dass diese Bestandtheile wirksam gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh etc.** sind, das weiss jedes Kind.

Also: Gebrauchen Sie Fay's „ächte Sodener" wenn Sie husten oder verschleimt, wenn Sie heiser oder erkältet sind; sie helfen Ihnen sicher! **Wohlthuende Einwirkung auf den Magen!**

Erhältl. in allen Apotheken, Drogerien u. Mineralwasserhandlungen zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel.